

# Simburger Anzeiger

Zugleich amtliches Kreisblatt für den Kreis Simburg

(Simburger Zeitung) Älteste Zeitung am Platze. Begründet 1838 (Simburger Tageblatt)

Er scheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Su Ende jeder Woche eine Beilage.  
Sommer- und Winterfahrplan je nach Inkrafttreten.  
Wandkalender um die Jahreswende.

Redaktion, Druck und Verlag von Moritz Wagner,  
in Firma Schindler'scher Verlag und Buchdruckerei in Simburg a. d. Vahn.

Anzeigen-Aufnahme bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages

Bezugspreis: 1 Mark 50 Pfg.  
vierteljährlich ohne Postzuschlag oder Frachtposten  
Einkaufsgeld: 15 Pfg.  
die halbjährliche Warnung oder deren Raum.  
Reklamen die 91 zum dritte Beilage 35 Pfg.  
Reklamt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Nr. 249. Fernsprech-Anschluß Nr. 82.

Mittwoch den 28. Oktober 1914.

Fernsprech-Anschluß Nr. 82. 77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

Kreisfahrschulung.

Herr Kreisfahrschulungslehrer Schmidt wird am Donnerstag, den 29. Oktober in Dombach, am Freitag, den 30. Oktober

in Schwidershausen und am Samstag, den 31. Oktober 1914 in Eisenbach zahnärztliche Untersuchungen der Schulkinder vornehmen. Es empfiehlt sich, daß die Eltern der Kinder an der Untersuchung teilnehmen. Die Herren Bürgermei-

ster der vorgenannten Gemeinden erlaube ich, dies auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen.  
Simburg, den 27. Oktbr. 1914.

Der Vorsitzende des Kreis-Ausschusses.

## Der Krieg.

### Vom westlichen Kriegsschauplatz. Die französischen Verluste im Woevre.

Berlin, 27. Oktbr. (Str. Bl.) Aus schweizerischen Grenzorten bringt der „Volksanzeiger“ Meldungen über schwere französische Verluste im Woevre-Gebiet. Danach fielen seit der Eroberung von St. Mihiel und des Camp des Romains durch die Deutschen in der Schlachtlinie Toul-Verdun über 40 000 Mann, ohne daß ein befriedigendes Resultat erzielt wurde. Beunruhigend sei der Verlust an moderner Artillerie, die gerade in den heiß umstrittenen Höhenzügen des Raumes entscheidenden Wert besitzt. Generalissimo Joffre ließ die Lücken der Kampffront durch gute Truppen auffüllen. Heute sei das nicht mehr möglich. Die Qualität des Nachschubes sei so minderwertig, daß die Klagen der Kommandierenden bei der Heeresleitung kein Ende nehmen. Man zeige sich in der Bevölkerung gegen den Generalissimo sehr aufgebracht, weil er die schlechtesten Resultate im Woevre-Gebiet durch belanglose Meldungen verschleierte.

### Die schweren Verluste der Belgier.

London, 27. Oktbr. Die „Daily Mail“ meldet aus Savre: Ein belgisches amtliches Communiqué sagt, daß die Lage am Sonntag abend besser war als am Samstag, wo die Belgier die Stellung am Yser-Fluß aufgeben mußten und 21 Meilen zurückgeworfen wurden. Seitdem kamen die Belgier, verstärkt durch Verbündete, wieder an verschiedenen Punkten des Flusses in Berührung mit dem Feind. Die Verluste der Belgier betragen in den neun Tagen, wo in diesem Gebiete gekämpft wurde, 10 000 Tote und Verwundete.

### Die „Times“ berichtet einen deutschen Erfolg.

Amsterdam, 27. Oktbr. (Str. Bl.) In einer Beschreibung, die der Korrespondent der „Times“ von den belgischen in Belgien gibt, wird gemeldet, daß es den Deutschen durch einen Ausfall aus Westende gelungen ist, einen großen Komplex von Bauernhöfen an der Küste zu erobern, die den Namen große Samburgh führten. Es war dies ein Schlag für die verbündeten Armeen, da diese Bauernhöfe eine Art Stützpunkt bilden. Wie gewöhnlich verfügten die Deutschen dabei über eine große Anzahl Maschinengewehre. Vom englischen Geschwader aus wurden sofort in aller Eile eine Anzahl Maschinengewehre in Kieuport ausgeschifft, um die großen Samburgh zu retten, aber sie kamen zu spät. Die Deutschen waren schon im Außenhafen und hatten ihre Maschinengewehre aufgestellt.

### Der Kampf bei Ostende.

Rotterdam, 27. Oktbr. Ein Berichterstatter, der vom Kampf bei Ostende beobachtete, meldet vom 25. Ostende. Der Kampf erstreckt sich zwischen Kieuport und Ostende. Die Deutschen verfügen über weittragende Artillerie, die das Feuer der Schiffe erwidern. Es scheint, daß ihre Artillerie öfter das Ziel erreicht, denn ich sah aus einem der Kriegsschiffe Flammen aufsteigen. Die deutsche Marineartillerie ist in den Dünen vorzüglich versteckt, so daß die englischen Kanonen sie nicht erreichen können. Die englischen Monitore und Kanonenboote zeigen sich als Punkte am Horizont. Der schreckliche Kanonendonner hält fortwährend an. Man steht früh morgens mit ihm auf und geht abends damit zu Bett. Flüchtlinge aus Kieuport berichten, daß ihre Stadt bombardiert wurde. Die französischen Soldaten hatten, bevor sie die Stadt verließen, die Dachziegel entfernt und aus den Häusern geschossen. Man erzählte, daß auch der Bürgermeister, der Gemeindevorsteher und sechs Korporationen als Geiseln im Gemeindevorsteher eingesperrt wurden. Die protestantische Kirche und die Schule seien unbeschädigt.

### Was die Deutschen in Calais alles können.

London, 26. Oktbr. Der militärische Mitarbeiter der „Times“ schreibt: Wenn die Deutschen nach Calais kommen, können sie in einiger Zeit unter dem Schutze der Nacht Batterien vorbereiten und schweres Geschütz heranziehen und aufstellen. Diese Möglichkeit zu leugnen, hieße nur, uns

eine Enttäuschung bereiten. Deutsche Unterseeboote können die Häfen erreichen, da diese Pest die Art hat, zu denen zu kommen, wie es ihr beliebt. Der Besitz von Calais läßt die Aussichten Deutschlands im wesentlichen unverändert. Calais habe größere Bedeutung als Ostende, sei aber kein vitaler Punkt. Es sei kein Ersatz für die Unmöglichkeit, in Frankreich oder Rußland vorzudringen und würde das britische Volk nicht beunruhigen, das längst darauf gefaßt sei, Nordfrankreich von den Deutschen besetzt zu sehen, was daraus hervorgeht, daß Sir John French seine Seebasis vorübergehend an den Golf von Biscaya gelegt habe. (S. 3.)

### Aus dem Antwerpener Hafen.

Mannheim, 26. Oktbr. Nach einem bei der Rhemania, Expeditions-Gesellschaft, von ihrem Antwerpener Hause eingegangenen Telegramm sind die in dem Antwerpener Hafen versenkten Schiffe soweit gehoben, daß die Flußschiffahrt wieder möglich ist. Die Abtransportierung der Waren ist nach der „Neuen Badischen Landeszeitung“ aber noch unterlagert, bis die Aufnahme der Bestände durch die ernannte Kommission erfolgt ist, was bis Ende der Woche der Fall sein dürfte.

### Englische Nervosität.

London, 26. Oktbr. Der „Times“ wird aus Toronto gemeldet, daß der Kreuzer „Rainbow“ den englischen Dampfer „Lomferrange“ beschlagnahmt habe, weil er im Verdacht stand, an die deutschen Kreuzer im Pazifischen Ozean Kohlen verkauft zu haben.

### Die „Emden“.

Zürich, 26. Oktbr. (Str. Bl.) Die Schanghaier Versicherungsagentur Jangtschiang gibt bekannt, daß der große japanische Dampfer „Kamafata Maru“, der von Kobe nach Singapur unterwegs war, vom Kreuzer „Emden“ versenkt worden ist. Die Gesellschaft erklärt, für Fahrten über Singapur keine Versicherungen anzunehmen.

### Die Deutschen in England.

London, 26. Oktbr. (Str. Bl.) Für die rücksichtslose Art, mit der Deutsche in den Konzentrationslagern eingeschlossen werden, darunter solche, die mit englischen Frauen verheiratet sind, ist folgender Brief interessant, den die „Westminster Gazette“ von einem ihrer Leser erhielt: Ich bin Vater und Großvater. Mein einziger Sohn ist Beamter der englischen Regierung. Ich habe eine englische Frau und bin selbst der Sohn einer Engländerin. Ich lebe seit 40 Jahren in diesem Lande und bin seit 30 Jahren naturalisiert. Trotz alledem behandeln mich meine Freunde und meine nächsten Bekannten statt mit Sympathie mit äußerster Kälte. Warum? Soll ein jeder, der in meiner Lage ist, so kann eine „Bartholomäusnacht“ in etwas neuerer Umänderung nicht fern sein. Vergebens suche ich nach den edelmütigen Tugenden der Liebe und des Anstandes, die mich vor 30 Jahren dazu führten, die Erteilung des englischen Bürgerrechts zu erlangen. Fremden gegenüber bin ich gezwungen, meinen fremden Ursprung zu verbergen, aus Furcht, beleidigt zu werden. Noch vor kurzem hat die mir vollständig unbekannte Frau eines Beamten, nachdem ich meinen Namen in ein Buch für Besucher eingetragen hatte, mich öffentlich beleidigt, und als ich ihrem Gatten schrieb und ihm vollständige Auskunft über mich selbst gab und ihn um eine Entschuldigung ersuchte, empfing ich wohl eine Antwort, aber keine Entschuldigung. Der gegenwärtige Krieg muß doch einmal zu einem Ende kommen, solange er auch dauern möge. Ich bitte Sie nun in aller Freundschaftlichkeit, einmal zu überlegen, mit welchen Gefühlen naturalisierte britische Untertanen später auf die bitteren und entwürdigenden Erfahrungen der Zeit zurückblicken müssen, die wir jetzt durchleben.

### Aus Belgien.

Ostende wurde, wie schon berichtet, während zweier Tage bombardiert. In Hinsicht auf die Beschießung ist folgende Proklamation erlassen worden, die in Ostende und seiner Umgebung angeschlagen war. Sie lautet: „Das Beschießen englischer Hotels und englischer Untertanen an der belgischen Küste legt mir die menschliche Pflicht auf, zum Schutze der hier verbleibenden englischen Untertanen die nötigen Sicherheitsmaßnahmen zu treffen. Ich befehle also, daß alle englischen Untertanen in Ostende und in den benachbarten Küstenplätzen sich eiligst von diesen Plätzen entfernen. Sie haben sich an bestimmten Plätzen zu versammeln und werden dann unter sicherem Beweise nach der niederländischen Grenze gebracht. Ich lehne jede Verantwortung ab für dieses Vordringen, welches die vollkommen zwecklose englische Beschießung über die bis jetzt unter deutschem Schutze stehenden Frauen und Kinder bringt.“

Die Abteilungs-Kommandanten müssen dafür Sorge tragen, daß die flüchtenden Personen mit aller Sorgsamkeit aus den Gebieten entfernt werden, die innerhalb der Beschießungszone der englischen Schiffe liegen.

Ostende, den 23. Oktober 1914.

v. Schröder, Admiral.“

Brügge hat absolut nicht gelitten. Die Straßen, Cafes und Läden werden alle sehr lebhaft besucht, aber sowohl die Bürger als auch die Soldaten legen die größte Ruhe an den Tag. Letztere sind, mit Ausnahme von einigen tausend Marinesoldaten, alle Bayern, die in den letzten Tagen aus Antwerpen gekommen sind. In den Cafes bestellen sie ein Glas Bier und plaudern miteinander oder mit den Zivilisten und spielen eine Partie Schach oder Dambrett. Auf den Straßen promenieren sie; sie besuchen die Läden, wo sie alles prompt bezahlen. Mit einem Wort: Trotz der außerordentlich großen Besatzung ist die Stimmung unter der Bevölkerung und den Soldaten ausgezeichnet. Das Post- und Telegraphenamt auf dem Markt ist als Feldpost eingerichtet, zu der allein Soldaten Zugang haben, und auch das Rathaus ist durch die Soldaten besetzt. Auf dem Marktplatz steht beständig viel Militär, auch stehen dort Lastautos mit Verwundeten, ebenso wie am Bahnhofsvorplatz. Fortdauernd kommen noch mehr Truppen zur Frontverteilung an. Die elektrischen Straßenbahnen fahren durch die Stadt und selbst der Trambahndienst nach Gent ist wieder im Gange. Auch in Brügge sind zwei Proklamationen durch die deutschen Behörden angeschlagen worden. Die erste teilt mit, daß die Uhr auf dem Turme der Flugschiffe um eine Stunde vorgezogen, also auf deutsche Zeit gebracht worden ist, daß Automobile und Räder als Transportmittel verboten sind, und daß man sich nach 8 Uhr abends belgischer Zeit nicht mehr auf die Straße begeben darf. Die andere ist eine Befehlsmachung, daß die Stadt durch deutsche Truppen besetzt ist und sie endet mit der gebräuchlichen Warnung: „Wenn jetzt oder in Zukunft in Ihrer Stadt die deutschen Truppen angegriffen werden, so wird die Besatzung aus der Stadt gezogen und die Stadt wird sodann in Brand geschossen. Ich warne Sie also! Der Oberbefehlshaber v. Beseler, General der Infanterie.“

### Die Wirkung der deutschen Artillerie.

Ueber die Wirkung der deutschen Geschütze spricht sich der Mitarbeiter des „Democrate“ aus, denn er hatte in Thamm im Oberesah Gelegenheit, davon einen Begriff zu bekommen. Die deutschen Geschütze, schreibt er, die beinahe einen Zentner wiegen und etwa 40 Kgr. Explosivstoff enthalten, üben eine furchtbare Wirkung aus. Sie bohren in die Erde, wo sie hinfallen, Löcher von anderthalb Meter Tiefe und zwei Meter Durchmesser. Wenn die Geschütze krepieren, geschieht das mit einer furchtbaren Detonation; alles im Umkreis von etwa 50 Meter wird erschüttert, Personen werden umgeworfen, die näher stehenden getötet. Weiter entfernt stehende werden taub oder dem furchtbaren Knall. Geht das Geschütz wagrecht, d. h. parallel zur Erde nieder, dann wirft es vor sich auf eine Distanz von 20 Meter Grund auf und hinter sich auf eine Distanz von 40 Meter. Ist der Boden weich, so krepieren es nicht, sondern kommt wieder aus der Erde hervor und rückt ein paar mal, indem es weiter klopft wie ein Häse. Schrecklich war die Wirkung der deutschen Geschütze, als sie in den engen Gassen der Stadt Thamm platzen. Es war ein unerhörtes Dröhnen, die Erde erzitterte und man hatte den Eindruck, daß die nächsten Häuser in sich zusammenstürzen würden. Die Luft war weithin erschüttert. Wenn dann das furchtbare Getöse vorüber ist, vernimmt man ein Geräusch, als ob Hagelkörner auf ein Dach niedergingen. Eine Lage feinen grauen Staubes bedeckt alle Gegenstände der Umgebung und auch die Personen, die mit dem Schrecken davongelommen sind.

### Von den östl. Kriegsschauplätzen.

Berlin, 27. Oktbr. Die Blätter melden laut „Verl. Vol.-Anz.“ aus Petersburg: Eine deutsche Luftflotte aus mehreren Zeppelin und Luftfahrzeugen bestehend, beschießt seit dem 25. Oktober früh Warschau. Die Angriffe würden durch Maschinengewehre von den Rik-Ärmen erwidert. Es werde mit der baldigen Uebergabe der Stadt gerechnet.

Der „Volksanzeiger“ bemerkt zu dem letzten Satz: Warten wir das Wort des Großen Hauptquartiers ab. Stützen wir uns nicht in übereilte Hoffnungen, sondern freuen wir uns, daß jedenfalls unsere Aktien im Osten steigen und nicht fallen!

Wien, 26. Okt. Amtlich wird verkündet: In den Kämpfen vor Zwangorod machten wir bisher 8000 Russen zu Gefangenen und erbeuteten 19 Maschinengewehre. Nächst Jaroslau und Starz Sambor sind Teilerfolge zu erwarten. Von mir befragte russische Gefangene erzählen, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen sehr groß waren. Lemberg war Anfang Oktober noch ganz unbeschädigt. Bei dem Sturm auf Przemysl schieden die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimentern aus und trieben sie zuerst zum Sturmangriff. Die Behandlung der nicht-russischen Soldaten in der russischen Armee ist schlecht. Die österreichischen Gefangenen werden genügend versorgt und zu Staatsarbeiten verwendet.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 27. Okt. (Amtlich.) Die Situation in Mittellagern ist unverändert. Südwestlich Zwangorod stehen unsere bravourös fechtenden Korps, von welchen eines allein 10 000 Gefangene machte, im Kampfe gegen überlegene Kräfte.

Wien, 26. Oktober. Der Kriegsberichterstatter der „Sonn- und Montagszeitung“ meldet: Bei Przemysl steht der Kampf, bei Jaroslau und Starz Sambor sind Teilerfolge zu erwarten. Von mir befragte russische Gefangene erzählen, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen sehr groß waren. Lemberg war Anfang Oktober noch ganz unbeschädigt. Bei dem Sturm auf Przemysl schieden die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimentern aus und trieben sie zuerst zum Sturmangriff. Die Behandlung der nicht-russischen Soldaten in der russischen Armee ist schlecht. Die österreichischen Gefangenen werden genügend versorgt und zu Staatsarbeiten verwendet.

## Ein russisches Torpedoboot gesunken.

Petersburg, 27. Okt. (Ct. Frst.) Hier wird eine Verlustliste veröffentlicht, nach der die ganze Besatzung eines Torpedobootes vermisst wird. Unter den Vermissten befinden sich sechs Offiziere. Das Boot sei sicher gesunken. Die Erzählungen von drei geretteten Verwundeten lassen auf Vernichtung durch eine Mine schließen.

### Offiziermangel in Russland.

Mailand, 26. Okt. (Ct. Frst.) Ein Petersburger Telegramm des „Corriere della Sera“ meldet: Ein Ulas vom 13. Oktober (alten Stils) beruft alle Studenten, die bisher zurückgestellt waren, zum Heeresdienst ein; sie sollen in die höheren Militärjulen eintreten und nach vier Monaten Offiziere werden. Der Rektor Grimm verlamelte die Studenten in der Universitätsaula, verlas den Ulas und hielt im Anschluß daran eine patriotische Ansprache. Am Mittag veranstalteten die Studenten einen Demonstrationsszug.

### Die Russen in Ostpreußen.

Einem Schreiben des Oberkommandos an den Grafen v. Mirbach-Sorquitten entnehmen wir, daß das herrliche Schloß dieses Mitgliedes des preussischen Herrenhauses von Teilen der russischen vierten Kavalleriedivision ohne militärische Notwendigkeit, da in der Umgebung nicht gesockt wurde, zerstört worden ist; anscheinend wurden dazu Explosivstoffe verwendet. Der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen teilte einer Versammlung von ostpreussischen Abgeordneten und Herrenhausmitgliedern mit, daß von russischen Soldaten in Ostpreußen etwa 1000 Zivilbewohner ohne jede Veranlassung ermordet worden sind.

### Deutsche Soldaten in Wien.

Wien, 26. Okt. Eine Abteilung deutscher Soldaten von 70 Mann hielt sich gestern auf der Durchreise einen Tag lang in Wien auf. Die Soldaten besichtigten, von österreichischen Kameraden und Mitgliedern der akademischen Hilfslegion begleitet, die Stadt. Mittags wurden sie in einem Restaurant bewirtet. Dann unternahm man einen Spaziergang und wurde darauf im Rathaus bewirtet. Am dem Mahl nahmen der Bizebürgermeister Hierhammer und ein Vertreter des Militärkommandos teil. Der Bizebürgermeister hielt eine kernige Ansprache, in welcher er insbesondere auf das unerschütterliche Bündnis hinwies und mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf die verbündeten Monarchen schloß. Der Mannschafstkommandant, Feldwebel Scheibauer, dankte namens seiner Kameraden für die herzliche Aufnahme und brachte ein dreifaches Hurra auf Wien aus. Im Laufe des Abends sangen die Soldaten patriotische und Kriegslieder. Nach herzlicher Verabschiedung begaben sich die Deutschen zum Othobahnhof, um die Weiterreise nach Budapest und von dort nach dem Kriegsschauplatz anzutreten.

Wien, 26. Okt. (Ct. Frst.) Wie aus mehreren Orten Nordtitols mitgeteilt wird, hört man auf den Tiroler Berghöhen bei Westwind ganz deutlich Ra-

nonendonner, so namentlich seit dem 21. Oktober, wo der Donner sogar von Feldarbeitern den ganzen Tag über deutlich vernommen wurde. Er dürfte von den berühmten Mörzern stammen, die seit Wochenfrist vor Belfort dröhnen. Auch 1870 hörte man Kanonendonner aus dem Esch auf den Tiroler Almen.

Wien, 26. Okt. (Ct. Frst.) Wie aus Graz berichtet wird, langte vom Papst Benedikt XV. auf eine zu Gunsten der in Frankreich kriegsgefangenen Priester an den Papst gerichtete Bitte die Antwort ein, daß der Papst sehr bedauere, in diesem Falle keine Schritte unternehmen zu können, da durchaus alle Beziehungen zwischen dem Heiligen Stuhl und der französischen Republik abgebrochen seien.

### Russisches Volkserwachen.

Sofia, 26. Okt. In den letzten Tagen treffen Nachrichten aus Russland ein, die entnehmen lassen, daß sich in der Stimmung des Volkes eine Wandlung vollzieht. Das Volk sieht sich von der Regierung getäuscht. Die Regierung hat erklärt, daß Russland von Deutschland verräterisch überfallen worden sei. Aber jetzt dringt immer mehr die Wahrheit in die Volksmassen. Jede größere Stadt ist mit Verwundeten überfüllt, die von russischen Verlusten erzählen und von Siegen nichts wissen, die die Regierung mitunter fast täglich meldet. Nicht nur in Odessa, sondern in ganz Süd-Russland gärt es unter den Fabrikarbeitern und dem einfachen Volke. Die von den Behörden wieder begonnene Judenverfolgung droht der Regierung verhängnisvoll zu werden. Es wird erklärt, die russische Armee habe Niederlagen erlitten, weil wichtige strategische Stellungen durch Juden dem Feinde verraten worden seien. Man glaubt diesen Erklärungen nicht und sieht darin nur das Bemühen, Sündenböcke für die Kriegskatastrophe zu suchen. Die Liberalen und Sozialisten nehmen die Juden in Schutz. Sollten die Verfolgungen nicht aufhören, so sei mit dem Ausbruch eines Volksaufstandes zu rechnen, der übrigens im Falle weiterer Niederlagen der russischen Truppen kaum ausbleiben kann. Nach den neuesten Meldungen ist der militärische Sicherungsdienst in Moskau verdreifacht worden.

### Freilassung jüdischer Gefangener.

Ausländische und auch Berliner Zeitungen berichteten über die vom Kaiser verfügte Freilassung von 2000 jüdischen Gefangenen und ihre Entsendung in ihre russische, von den Deutschen besetzte Heimat. Da dem in Frankfurt a. M. erscheinenden „Israelit“ ein solch weitgehender Gnadenakt fast ungläubig schien, ließ er an maßgebendem Orte in Berlin Erkundigungen einziehen und erhielt von dort mit folgendem Telegramm eine Bestätigung der Nachricht: „Nicht richtig, Anzahl übertrieben.“

### Torpedoboot „S 90“.

Wilhelmshaven, 23. Okt. Das Torpedoboot „S 90“, das neueren Meldungen zufolge den japanischen Kreuzer „Tatschiho“ vor Tsingtau zum Sinken brachte und dann auf den Strand gesetzt und in die Luft gesprengt wurde, befand sich seit 14 Jahren in Tsingtau. Es war 1893 bei Schichau als erstes der sogenannten großen Torpedoboots gebaut worden. Bis dahin hatte man in unserer Marine zwei Klassen von Torpedobooten geführt: die größeren Divisionsboote und die kleineren Torpedoboots. Die ersten Vertreter dieser neuen Typs waren die Hochseetorpedoboots „S 90“, „S 91“ und „S 92“. Die drei Boote verließen nach Ausbruch der Chinawirren unter Führung des Vizeadmirals am 28. Juli 1900 Wilhelmshaven. „S 90“ hatte eine Wasserverdrängung von 400 Tonnen und erreichte eine Höchstgeschwindigkeit von 26 Knoten in der Stunde. Die Besatzung war 56 Köpfe stark.

### Japan und China.

Petersburg, 27. Okt. Der „Rjesch“ meldet aus Jekutsk: Die japanische Regierung teilte Jüanhsilai mit, daß, falls revolutionäre Wirren in Shantung ausbrechen, die japanischen Truppen sie unterdrücken würden. Die Spannung zwischen der chinesischen und japanischen Regierung hat bereits einen hohen Grad erreicht.

### Die Worte gegen die jüdische Presse.

Konstantinopel, 26. Okt. (Ct. Frst.) Die Regierung beschloß, gegen diejenigen europäischen Pressevertreter, welche falsche und die Interessen der Türkei schädigende Nachrichten verbreiten, und äußerster Strenge einzuschreiten. Der Minister des Äußeren wurde angewiesen, von dieser Entscheidung durch Zirkulare den auswärtigen Missionen Kenntnis zu geben.

Washington, 25. Okt. (Ct. Frst.) Der stellvertretende Staatssekretär des Äußeren, Lansing, hat einigen

Senatoren erklärt, die Vereinigten Staaten würden Schritte tun, mit den kriegsführenden Staaten in Europa eine Uebereinkunft zu treffen, durch welche die Verschiffung von Baumwolle, Baumwollsaat und Del auf neutralen Schiffen, selbst wenn sie für die kriegsführenden bestimmt sind, zugelassen werde.

## Amerika und wir.

Die ganze Welt scheint sich in zwei Lager spalten zu wollen. Wer noch nicht den Krieg erklärt hat, wird von beiden Parteien bald lauernd, bald aufmerksam beobachtet. Man will nicht recht glauben, daß der Neutrale durch seine Neutralität das beste Geschäft macht, und daß er das nicht ohne zwingenden Grund opfern wird. Aber an Amerikas Neutralität hat niemand gezweifelt. Die Vereinigten Staaten lassen auch die Ausbreitung Japans zu, das nun auch durch Besetzung der Marshallinseln und der Karolinen ihnen sehr nahe gerückt ist. Denn die größte Insel letzterer Gruppe gehört den Amerikanern und ist nun rings vom Besitz der dem Amerikaner so widerwärtigen gelben Rassen umgeben.

So ist Amerikas Politik neutral, aber wie ist die Stimmung des Volkes? Vor etwa zehn Jahren war die Stimmung so, daß wir in Deutschland beunruhigt sein mußten. Der schnelle Erfolg gegen Spanien hatte sein Selbstgefühl gesteigert, und der englischen Presse und der englischen Politik gelang es, Deutschland als den Störenfried hinzustellen. Immer wieder wurden ihm Anschläge auf Südamerika zugeschrieben. Alles Abzuleugnen half nichts. Nach der Ansicht des freien Amerikaners ist Deutschland ein absoluter Staat, nach der Art wie Russland. In beiden herrscht nach seiner Ansicht der Militarismus und der friedliche Bürger geht nichts, d. h. der Reichtum allein hatte nicht die Geltung wie in Amerika und wie in England, das ihm erfolgreich in diesem Punkte nachstrebt, wenn es auch an Geschäftslichtigkeit dem Amerikaner wie dem Deutschen nachsteht. Aber der Amerikaner wird verhäßelt und gegen den Deutschen wird gehetzt. Natürlich sieht der Amerikaner alles durch die englische Brille. Oesterreich hätte mit Serbien dieselbe Nachsicht haben sollen, wie die Vereinigten Staaten mit Mexiko. Daß man von einem ermordeten Erzbischof so viel Aufhebens mache, zeuge von der lächerlichen Rückständigkeit dieser monarchischen Staaten usw. Wenn aber Deutschland siegen sollte, so sei auch Amerika dem Angriff des deutschen Militarismus ausgesetzt. Wie mächtig diese Auffassung ist, zeigt der Umstand, daß nicht nur Roosevelt sie vertritt, sondern daß auch die zahlreichen Austauschprofessoren, die sich hier so bewundernd über Volk und Staat äußerten, sämmtlich. Auch der Presse, die anders gestimmt war, war es schwer aufzukommen, da ja andere Nachrichten als die von der englischen Zensur zurechtgestutzten, nicht vorlagen. Das galt besonders aber nicht allein von der deutschen Presse. In der neueren Zeit ist das besser geworden. Unser Botschafter, Graf Bernstorff, und einige Universitätsprofessoren deutscher Abkunft, haben es sich angelegen sein lassen, immer und immer wieder der von England und seinen Verbündeten beliebten Fälschung des Tatsachenbestandes entgegenzutreten. Es ist bekannt, daß unser Kaiser in berechtigter Erregung über die Anwendung der Dum-Dumgeschosse ein weit schlimmerer Bruch des Völkerrechts, als die Verletzung der belgischen Neutralität, glaubte den Präsidenten Wilson als unparteiischen Beurteiler anzufassen zu dürfen. Aber Präsident Wilson hat sich hinter die Neutralität verschanz und zeigt so, daß er doch die englische Auffassung nicht aufgeben will oder kann. Aber wichtiger ist, daß Amerika die tatsächliche Neutralität wahrte. So ist es Frankreich nicht gelungen, eine Anleihe in Amerika aufzunehmen. Bleibt es hierbei, so können wir zufrieden sein.

### Die Getreide-Höchstpreise.

Berlin, 26. Okt. Bei der für Mittwoch in Aussicht stehenden Festsetzung der Getreidehöchstpreise dürfte man nach dem „Berl. Tagebl.“ für Roggen etwas niedriger, für Weizen etwas höher gehen als neulich angegeben (225 bzw. 250 M.). Für Mehl werden keine Maximalhöhen festgelegt, aber für Gerste und Kleie. Der Preis für Gerste wird sinngemäß niedriger als der Preis des Roggens. Braugerste, d. h. Gerste, die ein bestimmtes Naturalgewicht überschreitet, bleibt von der gesetzlichen Festlegung frei. Die Höchstpreise beziehen sich auf den Bestelberlin, für die übrigen Bezirke des Deutschen Reiches werden Zuschläge resp. Abschläge festgesetzt, d. h. je weiter nach Westen, um so höher ist der Preis, je weiter nach Osten, um so niedriger. Für spätere Monate werden Rekorde

## Ein altdeutscher Kuss.

Novelle von Thesi Bohrn.

„So, so, schau, der Strauß ist diesmal wirklich großartig! Der dumme Junge, hätte ihm nicht so viel Geschmach zugetraut — gibt übrigens sein halbes Taschengeld auf Blumen für dich aus. Du solltest ihm dies doch einmal abgewöhnen.“

„Wozu, Papa, wenn's ihm Vergnügen macht?“

„Na, er könnte auf allerlei alberne Gedanken kommen, und das sollte mir um seinetwillen leid tun.“

„Aber, Papa,“ lachte Hansi, „der Sextaner!“

„Na, na, ein Sextaner ist kein Kind mehr und denkt schon an allerlei, was ihm entschieden für seine Studien nachteilig ist.“

Hansi lachte; sie wollte Papa nicht jagen, daß Berthold in der Tat schon längst auf alberne Gedanken gekommen war, denn in jedem Strauß, den er ihr schickte, steckte ein Billett, ein selbstgefertigtes Gedicht, in welchem er seinen sechs- zehnjährigen Gymnasialstengefühlens Ausdruck gab.

Aber Papa hatte recht, das mußte sie ihm abgewöhnen. Bis jetzt hatte es ihr immer viel Spaß gemacht — doch nun? — man ändert sich, ohne es zu wollen und zu wissen. Nach dieser Erkenntnis rief sie ihrem Papa ein heiteres „Auf Wiedersehen!“ zu, schlüpfte mit ihrem Strauß zur Tür hinaus und lief in den Salon, um eine Baje vom Kamin zu nehmen. Dann suchte sie zwischen den herrlichen duftenden Rosen nach dem obligaten Billett, um es gleichgiltig in ihre Tasche gleiten zu lassen; jetzt hatte sie keine Zeit zu lesen. Sie stellte die Baje mit den Rosen auf den Tisch, zog dann eine prächtige, hellerbläue Tea heraus und steckte sie in ihren Gürtel. Sie war reizend, diesmal ganz besonders, weil sie vergaß, vor dem Spiegel damit zu kokettieren, was sie sonst (verzeihlicher Weise) sehr gerne tat. Sie sank in eine Sofaede; es war ja Feiertag heute und mithin Muße genug zum Träumen. Was wird er nun tun? dachte sie. Wird er eine weitere Annäherung suchen? Ohne Zweifel, er sagte doch, auf Wiedersehen. Aber wie soll nun sie sich der Sache gegenüber verhalten? Sie muß ihm entschieden ablehnend begegnen und die Grüße,

die Grüße müssen nun vollends eingestellt werden, denn man muß seiner Ehre Opfer bringen — wenigstens solange, bis er sein Unrecht eingesehen hat. Und nun malte ihr ihre lebhafteste Phantasie allerlei Situationen vor, in welchen sich das „Einschleichen des Unrechtes“ abspiegelte. Sie sann und grübelte und träumte, und dachte gar nicht an die flüchtige Zeit, bis sie durch das Eintreten des Mädchens aus ihren Träumen geweckt wurde. Diese meldete, daß ein Offizier da sei und das Fräulein zu sprechen wünsche. Sie schmeckte empör.

„Ein Offizier? Aber, Rannette, das hätten Sie doch Papa melden sollen!“

Rannette hatte keine Zeit zur Antwort, denn der Offizier war schon ins Zimmer getreten und sagte, indem er sich mit ritterlichem Anstand verbeugte:

„Das Weiden bei Papa werde ich mit Ihrer Erlaubnis selbst besorgen.“ Dann schloß er geräuschlos die Tür, hinter der Rannette verschwunden war.

Johanna richtete sich stolz auf, und wies auf den gegenüberliegenden Ausgang: „Bitte, hier geht's zu Papa.“ Dann schritt sie an ihm vorbei, auf die bezeichnete Tür zu. Er vertrat ihr den Weg.

„Mein Herr, ich will nicht hoffen, daß Sie hier eine Fortsetzung Ihrer Unerschämtheit von gestern planen.“

„Es war ihr Köpfschen in den Nadeln, denn das „impertinente Lächeln“ spielte schon wieder um seine Lippen — das war doch unerhört! O, wie sie dieses Lächeln haßte!“

„Unerschämte, Fräulein Johanna, war ich nicht, gewiß nicht, nur etwas lächeln, und das, glauben Sie mir, das dürfen Sie ohne weiteres verzeihen. Ich bin mir meiner Schuld wohl bewußt und komme eben, mir persönlich Ihre Verzeihung zu holen und Veröhnung zu suchen.“

Er hielt ihr die Hand entgegen. Sie überfah dies absichtlich und sagte:

„Womit wollen Sie Ihr Benehmen von gestern rechtfertigen, Herr Oberleutnant?“

„Mit dem Zauber, welchen Sie auf mich ausübten, Fräulein Hansi — Zauberer wurden im Altertum verbrannt, wissen Sie das? Sie leben, daß Sie Ihr Teil Schuld daran haben — überdies sind Sie mir ja gar nicht böse, wie ich mit größter Freude wahrnehme.“

„Woran wollen Sie das wahrnehmen?“ frug sie verwundert.

„Daran, daß Sie eine Rose aus meinem Strauß im Gürtel tragen.“

„Eine Rose aus Ihrem Strauß?“

Sie errötete bis unter die niedlichen Stirnlöchchen hinauf.

„Ist der Strauß von Ihnen?“

„Ja, ich erlaube mir, einen Morgengruß zu senden.“

„Das wußte ich nicht,“ versetzte sie verwirrt, „Berthold schickt mir immer Blumen.“

„Nun wollen wir wieder gute Freunde sein?“ frug er in weichen Tönen.

„Das muß erst überlegt werden, Herr Oberleutnant.“

Sie zog die Rose aus ihrem Gürtel und eilte zur Tür hinaus, indem sie die Rose in der Mitte des Zimmers gleichgiltig fallen ließ.

„Ein reizendes Kind,“ murmelte er und sah ihr leuchtenden Blickes nach. „Schau, schau, in Berthold's Verkleidung mutete sie den Galan — das glaube ich aber nicht; sie ist kokett, die Kleine. Sollte sie mein Briefchen nicht entdeckt haben? Das glaube ich dito nicht.“

Er lächelte vergnügt und nahm den Strauß aus der Baje.

„Ei, ei, Hänschen, schreibe dir dein Vetter auch solche Biletts? Es ist wirklich verschwunden! Warte, Kleine, das sollst du mir büßen.“

Er stellte das Billett in die Baje zurück und rieb sich vergnügt die Hände.

„Bitte, hier geht's zu Papa!“ sagte sie, „also vorwärts.“ Er öffnete die Tür und befand sich im Vorzimmer Rannettes gegenüber.

„Ah, bitte, wo finde ich den Herrn Rat?“

„Der Herr Rat ist vor einer halben Stunde ausgegangen.“

„So, so, und Fräulein Johanna?“

„Ist soeben auch fort,“ erwiderte sie mit verschämtem Lächeln.

„Hm, hm, gut. Dann, bitte, geben Sie die Karte hier dem Herrn Rat und sagen Sie ihm, ich würde mich morgen meine Aufwartung zu machen.“

hemilligt, die zur Deckung der Zinsen, Spezen usw. dienen sollen. Gleichzeitig mit der Vorchrift der gesetzlichen Höchstpreise gelangen einige Bestimmungen über die Vermischung des Brotes mit Kartoffelmehl, die intensivere Ausmahlung von Weizen und Roggen zu Mehl, sowie das Verbot des Verfüllens von Brotgetreide zur Verfeinerung. Für Kartoffeln sind einstweilen noch keine Höchstpreise festgelegt worden. Der Staffeltarif für Getreide und Kartoffeln bleibt bestehen. Berlin, 27. Oktbr. Zu den noch immer nicht feststehenden Einzelheiten über die Getreidehöchstpreise wird in folgenden Blättern darauf hingewiesen, daß Mehl nicht nur die Bestimmung der Maximalpreise fällt, wodurch die Schwierigkeit für die Verkaufsjäger der verschiedenen Mehlqualitäten bei den Mühlen entfällt. Durch die Maximalpreise des Getreides und der Kleie ergebe sich die Kontrolle für die Verkaufspreise des Mehles. Es würde somit an den Vorkäufbehörden sein, eine solche Kontrolle auszuüben. Angeblich soll der Höchstpreis für Kleie, der für das ganze Reich gleichmäßig auf 14 Mark angesetzt wurde, nur bei den Mühlen festgelegt sein. Der Höchstpreis sei damit nur mittelbar fixiert, aber abschließend frei gelassen, damit Gelegenheit bleibt, unter Zuschlag der Frachten die Kleie je nach Bedarf über das ganze Land und zwar oft von den entferntesten Distrikten her zu verladen und, falls möglich, freigegebene Kleie heranzuziehen.

### Das „rückentführte“ Unterseeboot.

Rom, 26. Oktbr. Italien ist wieder im Besitz seines Unterseebootes 43, das vor mehreren Wochen vom Marineleutnant Belloni entführt wurde, aber, wie die „Tribuna“ meldet, durchaus nicht infolge freiwilliger Auslieferung seitens der französischen Regierung. Diese hatte bekanntlich die Rückgabe verweigert, es sei denn, daß ein französisches Gericht die Rückgabe an die Fiat-Gesellschaft verfügte. Der nach Macario abgereiste Vizedirektor Brini der Fiat-Gesellschaft erzwang nun zwar vom Gericht die Beschlagnahme des Unterseebootes zu Gunsten seiner Besitzer, der Fiat-Gesellschaft, aber die französischen Marinebehörden wollten um keinen Preis die Erlaubnis zur Abfahrt des Unterseebootes erteilen. Darauf griff der Vizedirektor der Fiat-Gesellschaft zu einer Kriegsklist. Er entführte nämlich das Unterseeboot ganz einfach und brachte es unbehelligt nach Spezia zurück.

### Italien und Albanien.

Rom, 26. Oktbr. Die „Agenzia Stefani“ erfährt: Mehrere ist das Kriegsschiff „Dandolo“ in Begleitung des Hochsees-Torpedobootes „Climene“ in Valona eingetroffen, wo sich bereits die Schiffe „Agordat“ und „Dardo“ befinden. „Dandolo“ hatte Sanitätspersonal an Bord, um in Valona gemeinsam mit den Ortsbehörden eine Sanitätsstation zu errichten. Das Kriegsschiff „Calabria“ und das „Etna“ zugesellen wird, beginnt bereits Kreuzfahrten an der Küste von Albanien, um die Einschmuggelung von Waffen und Munition und die Landung von Bewaffneten zu verhindern.

Wien, 26. Oktbr. Die „Neue Freie Presse“ enthält Mitteilungen über die Verhältnisse in Süditalien, in denen die Frage berührt wird, in welcher Weise man trotz des Umstandes, daß sich fast alle Unterzeichner der Londoner Beschlüsse im Kriege befinden, die Beschlüsse der Mächte hinsichtlich dieses Landes sichern solle. Es liegt nahe, daß als einzige neutrale Macht unter den Teilnehmern an der Londoner Konferenz Italien diese Aufgabe im Einvernehmen mit den übrigen Mächten, insbesondere mit Österreich-Ungarn, auszuüben werde. Es würde sich dabei in der Praxis um Maßnahmen für humanitäre und polizeiliche Zwecke in der Gegend von Valona handeln, die überdies den Wert hätten, keinen Zweifel darüber aufkommen zu lassen, daß die zwischen den Mächten hinsichtlich Albaniens getroffenen Abmachungen trotz des Weltkrieges aufrechterhalten würden.

### Die italienische Expedition nach Valona.

Wien, 27. Oktbr. (Cit. Frst.) Die Nachricht, daß die Besetzung Valonas durch die Italiener zu erwarten sei, wird jetzt an hiesiger amtlicher Stelle bestätigt. Der Fortgang der epirischen Bewegung, die die Beschlüsse der Großmächte über Albanien umzusetzen will, ist fertig nach der Auffassung Italiens ein Einschreiten ohne weiteres und da zurzeit keine andere Signaturmacht für eine Aktion in Valona frei sei, liegt es nahe, daß die italienische Regierung die Aufgabe, dort Ordnung zu schaffen, übernimmt; sie kann dabei auf das Einverständnis der übrigen Signaturmächte, insbesondere Österreich-Ungarns rechnen.

### Die Türkei und Afghanistan.

Konstantinopel, 23. Oktbr. Ein einflussreiches Mitglied des jungtürkischen Komitee „Union et Progr“, das Anfang des europäischen Kriegsausbruchs in besonderer Weise nach Afghanistan entsandt wurde, ist dort glücklich angekommen. Es wurde vom Emir empfangen, der wiederum einen seiner treuesten Räte, den Emir Ali Afghan, hierher entsandte, vorwiegend zu dem Zweck, sich über die Verhältnisse des türkischen Vertrauensmannes an Ort und Stelle zu vergewissern, dann auch, um sich über die allgemeine Lage eingehend am Khalifatssitze zu informieren. Emir Ali Afghan mußte als Diener einer hohen persischen Persönlichkeit verkleidet die beschwerliche und gefährliche Reise nach Konstantinopel zurücklegen. Er hatte in der kurzen Zeit seines Aufenthaltes, mehrere wichtige Besprechungen mit den leitenden türkischen Männern. Vorgestern wurde er nach der Zeremonie des Selamlaks dem Sultan vorgestellt. Eine Sondermission mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultan-Khalifen an den Emir ist jetzt unterwegs. Der Abschluß eines Vertrags

Sporn und jäbelflirrend eilte er die Treppe hinab, um, beim Tore angelangt, nach rechts und links die Straße zu überblicken.

„Aha, warte kleiner Dejeur!“

Er nahm seinen Säbel in die Hand, um unbehindert weiter zu gehen, und befand sich in kurzer Zeit in geringer Entfernung hinter einer Dame in blauem Kaschmir mit einem allerliebsten Herbstmäntelchen in etwas dunklerer Färbung, sowie einem Hut mit blauen Bänderchen und einem Kornblumentuff geziert. „Wie geschmackvoll und elegant sie ist; wo sie nur hingehen mag? Sollte sie — nein, — das glaube ich nicht.“

Er hatte sie in dem Billel gebeten, ihr ein Rendezvous im Belvederegarten, bei dem von Tapuswägen umgebenen ersten Rosentondell. Als er den Strauß in die Bitte wohl aufnehmen würde und er war bald am Berge zu ihr geeilt, um mündlich alles auszugleichen, sie am Berge zu bitten und — mit ihrem Papa zu sprechen. (Schluß folgt.)

zwischen Afghanistan und der Türkei wird als vollzogen angenommen.

### Eine türkische Militärmission in Persien.

Konstantinopel, 24. Oktbr. Der Schah von Persien hat durch Vermittlung des seit voriger Woche hier weilenden Prinzen Mirza Riza Khan, der früher den Posten eines persischen Botschafters in Istanbul bekleidete, um die Entsendung türkischer Instruktionsoffiziere gebeten. Dem Wunsche wurde von der Pforte durch vorläufige Entsendung von sieben Offizieren nach Teheran willfahrt.

### Die Russen in Nordpersien.

Konstantinopel, 26. Oktbr. Wie persische Blätter melden, haben die Russen die Stadt Sandschbula geräumt. Kavallerie, Infanterie und Artillerie ist nach Russland zurückgezogen; es blieben nur 30 Kosaken zurück. Die persische Bevölkerung habe eine ungeheure Freude über den Abmarsch der Russen kundgegeben. Die persischen Kanonen, die seit der Besetzung der Stadt durch die Russen vergraben waren, sind jetzt ausgegraben und in Stellung gebracht worden.

### Amerika gegen England.

London, 26. Oktbr. (Cit. Frst.) Die „Times“ veröffentlicht folgendes Telegramm aus New York: Die „Evening Post“ legt den englischen Jenior an, der, wie die „Evening Post“ sagt, den englischen Ruf des anständigen Wesens und der Männlichkeit gegenüber dem Feinde in Mitleid bringt. Die „Evening Post“ zählt verschiedene Fälle geradezu stupider und beschränkter Handlungen des englischen Jeniors auf, so z. B. die Unterdrückung des Berichts über Asquiths Rekrutierungsrede. Ferner veröffentlicht die „Evening Post“ einen Brief des Londoner Korrespondenten der „New York Globe“, der es auf das Schärfste tadelt, daß der Inhalt von Telegrammen abgeändert sei, um die Wahrheit zu verbergen und den Charakter des Feindes anzuschwärzen, um die Hilfe der öffentlichen Meinung in Amerika für die Verbündeten zu gewinnen. Diese Dinge, sagt der Korrespondent, gehören zu den traurigsten Tatsachen dieses Krieges. Die „Evening Post“ hofft, daß die Korrespondenten amerikanischer Blätter auch weiterhin vertrauenswürdigen Reisenden die Abschriften ihrer Originaldepechen mit nach Amerika geben, um so dem britischen Jenior zu entgehen. — Der Korrespondent der „Morning Post“ in Washington meldet: Die englische Politik hinsichtlich der Kontroverden könne die herzlichen Beziehungen mit Amerika gefährden, wenn die durch die Beschlagnahme amerikanischer Schiffe verursachte Erregung nicht bald beseitigt werde. Die britische Regierung handle weder offen, noch füglich. Es erwecke den Eindruck, daß sie keine bestimmte Politik habe. Die Amerikaner nähmen abel, was sie für eine ungerechtfertigte Einmischung hielten. Viele Kreise glaubten bestimmt, England tue dies alles, um den Ausbau der amerikanischen Handelsflotte zu stören. Die Erregung würde schwinden, wenn die englische Regierung eine Erklärung über ihre Politik abgäbe, so daß die amerikanischen Produzenten und Exporteure die Lage genau übersehen könnten. Je länger der gegenwärtige, höchst unbefriedigende Zustand andauere, desto mehr werde er in der Presse erörtert und die Erregung gesteigert. — Die „New York World“ schreibt: Es befinden sich nicht viel deutsche Kriegsschiffe auf dem Ozean. Die Zahl der amerikanischen Handelschiffe ist nicht groß; aber wir hören nichts davon, daß britische Kreuzer deutsche einfangen, während fast täglich Schiffe mit amerikanischer Flagge beschlagnahmt und durchsucht werden. — Die „Washington Times“ meint: Die Besorgnis der britischen Regierung vor einem deutschen Angriff auf England scheint so panisch geworden zu sein, daß Downingstreet lieber die Feindschaft der Vereinigten Staaten riskiere als amerikanische Verschönerungen dulde, die die Ausführung der deutschen Pläne fördern könnten. „Die Washington Times“ schreibt ferner, die Zeit sei geeignet für die Erneuerung komplizierter Fragen des Freihandels und der Schiffsfahrtsrechte, die den Krieg von 1812 veranlaßt haben. Weder Amerika noch England wünschten, daß diese Fragen nach einem Jahrhundert der Ruhe durch einen anderen europäischen Krieg zu einer Krise führten. Aber ein solches Ergebnis werde sicher eintreten, wenn noch viel mehr Beschlagnahmen eintreten.

### Freundliches vom Balkan.

Berlin, 24. Oktbr. Die „Deutsche Tageszeitung“ meldet aus Budapest vom 23. Oktober: Der „Pester Lloyd“ schreibt aus Sofia: In der bulgarischen Presse scheint eine starke Wendung eingetreten zu sein. Immer dringender wird der Wunsch an einer aktiven Teilnahme am Kriege zum Ausdruck gebracht. Mit großer Aufmerksamkeit werden die Vorträge jener bulgarischen Journalisten und Abgeordneten, die von ihren Reisen durch Deutschland zurückgekommen sind, angehört. Die Siegeszuversicht der Zentralmächte erregt großes Aufsehen. Ministerpräsident Radoslawow hatte mit Professor Straub aus Pest eine zweitägige Unterredung und empfing dann den deutschen Gesandten Michaelis.

Sofia, 24. Oktbr. Der bekannte mohammedanische Führer Peter Tschanev veröffentlicht in der „Kambana“ einen Aufruf an die Mohammedaner, angesichts der unaufhörlichen unerträglichen Verbrechen der Serben an der bulgarischen Bevölkerung Mazedoniens, nach Mazedonien zurückzuführen und die Stammesbrüder zu befreien. Die Dreibund-Mächte würden nichts dagegen haben; der Dreiverband habe kein Recht zum Einspruch, weil russische Dampfer offen Waffen und Geld nach Serbien führen und damit die Todfeinde Bulgariens unterstützen. Alle Mazedonier müßten sich ohne Säumen auf das dortige Gebiet werfen und die Ketten der serbischen Knechtschaft für immer zerbrechen.

### Wirren in Aegypten.

Zürich, 26. Oktbr. (Cit. Frst.) Der „Aetich“ zufolge sind die türkischen Zeitungen überfüllt von Nachrichten über erste Wirren in Aegypten. „Tanin“ meldet bewaffnete Zusammenstöße zwischen englischen und ägyptischen Truppen in Alexandria und Kairo. Ein Teil der in Aegypten eingetroffenen indischen Truppen desertierte. Dreißig Mann seien standrechtlich erschossen worden. Dem „Neue Lutz“ zufolge haben sich ägyptische Offiziere geweigert, nach Malta zu gehen, da sie nur für Aegypten verpflichtet seien.

### Lokaler und vermischter Teil.

Vimbürg, den 28. Oktober 1914. Besichtigung. Herr Rentner Karl Zmand verkaufte seinen im Kleinen Rohr dahier gelegenen Acker von etwa

68 Auker an Herrn Rentner Heppel zum Preise von 3721 Mark.

Strassammerziehung vom 26. Oktober. Der Arbeiter Wilhelm Böhm, geb. am 15. August 1890 in Dilsa, hat im Laufe dieses Jahres in Weilburg verschiedene Diebstähle ausgeführt; zuletzt erbrach er in der katholischen Kirche den Opferstock und entwendete den Inhalt. Er ist geständig. Das Urteil lautet auf 3 Monate 5 Tage Gefängnis. — Der Arbeiter Adam K. von Vimbürg ist beschuldigt, anfangs August die Eisenbahn unentgeltlich benutzt zu haben und verschiedene Postarten als Feldpostarten versandt zu haben, indem er sich als Kriegsfreiwilliger ausgab. K., wissend, daß er militärdienstuntauglich sei, ist vom Schöffengericht Vimbürg hierüber freigesprochen worden. Die Berufung der Königl. Staatsanwaltschaft wurde verworfen. — Der Tagelöhner Heinrich Fr. in Haigerhütte ist wegen Widerstands und Beleidigung vom Schöffengericht in Dillenburg zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Die vom Angeklagten eingelegte Berufung wird verworfen. — Die Ehefrau Adam K. von Vimbürg erhält wegen versuchten Betruges 3 Wochen Gefängnis.

FC. Der Christbaumgroßhandel hat begonnen, denn die Händler sind bereits auf der Suche nach Christbäumen. Im Odenwald, der eine beträchtliche Zahl nach Frankfurt, Darmstadt und Offenbach liefert, im Taunus, der besonders die Städte Wiesbaden und Mainz versorgt, im Westerwald, im Vogelsberg und in der Rhön, von wo die Christbäume nach Köln, Vimbürg, Gießen, Hanau und Fulda usw. gehen, werden bereits höhere Posten abgeschlossen. Für acht bis neunjährige Bäume werden 35 bis 40 Mark für das Hundert bezahlt, für zehn- bis zwölfjährige 40—50 Mark ebenfalls für das Hundert loco Wald. Der Handel greift infolge des Krieges nicht so zu wie im vergangenen Jahre, besonders werden die zehn- bis zwölfjährigen Bäume nicht so begehrt.

In England besteht eine Auskunftsstelle über Kriegsgefangene unter der Bezeichnung: The Prisoners of War Information Bureau. Postsendungen an Kriegsgefangene in England, deren Aufenthaltsort nicht bekannt ist, können an diese Auskunftsstelle gerichtet werden. Die Aufschrift hat zu lauten: (Name des Gefangenen) care of the Prisoners of War Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand. Briefe an Kriegsgefangene in England sollen kurz und, wenn möglich, englisch geschrieben sein; auf der Rückseite der Sendung müssen Name und Wohnort des Absenders angegeben werden.

Frankfurt, 26. Oktbr. Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk liegt, je zwei geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgefordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Ausläder usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird.

Frankfurt, 26. Oktbr. Der Vizefeldwebel Otto Sturmfels aus Grohmannsdorf, ein bekannter Führer der heftigen Sozialdemokraten, der sich z. B. zur Heilung seiner im Felde erhaltenen Wunden in einem Darmstädter Lazarett befindet, wurde zum Leutnant befördert. Rechtsanwalt Sturmfels ist somit der erste Sozialdemokrat, dem dieser Rang in der deutschen Armee verliehen wurde.

Frankfurt, 26. Oktbr. Am Samstag wurde ein französischer Infanterie-Hauptmann, dem beide Augen ausgeschossen waren, unter Begleitung einer Pflegscheiter in die Heimat entlassen. Der Herrmitte hatte noch keinen Deutschen zu Gesicht bekommen. Er wurde mit seiner Kompanie gerade kommandiert, sich fortzugeben, als ein Granatsplitter ihn des Augenlichtes beraubte. Dann geriet er in Gefangenschaft, aus der er jetzt entlassen wurde.

Frankfurt, 27. Oktbr. Dieser Tage wurde berichtet, daß der 20jährige Prinz Maximilian v. Hessen vom 24. Dragoner-Regiment, der 2. Sohn des Prinzenpaars Friedrich Karl von Hessen, in englische Gefangenschaft geraten sei. Nachdem er durch einen Schuß in den Oberarm verwundet worden war, sei er in ein Trappistenkloster bei Bailleur an der belgischen Grenze und dort von den Engländern mitgenommen worden. Nun liegt, wie ein Telegramm des Wolffschen Bureaus meldet, ein englischer Schlagbericht vor, allerdings kein offizieller, der besagt, daß Prinz Maximilian in einem scharfen Treffen bei Monts des Cats bei Hazebrouck gefallen sei und mit drei englischen Offizieren auf dem Klosterland begraben wurde. Sonst liegt keine Bestätigung der Nachricht vor; auch das Hofmarschallamt in Cronberg hat noch keine Nachricht erhalten.

Wien, 26. Oktbr. Das „Neue Wiener Tageblatt“ meldet aus Bukarest: Die Erschütterungen, denen die Königin-Witwe Elisabeth (Carmen Siloa) ausgekehrt gewesen ist, haben ihre Gesundheit so beeinträchtigt, daß sie das Bett hüten muß. Borecht bleibt die Königin noch in Bukarest. Nach ihrer Erholung wird sie nach Curtea-de-Arges übersiedeln.

Mailand, 26. Oktbr. Heute morgen 4 Uhr wurde ein starkes Erdbeben mit mehreren wellenförmigen Stößen in ganz Piemont und den angrenzenden Gegenden der Lombardie wahrgenommen. Personen wurden nicht verletzt, der Gebäudeschaden ist gering. Die Bevölkerung stürzte panikartig auf die Plätze und in die Parks, um dort zu kampieren. — Wie „Giornale d'Italia“ berichtet, ist das Erdbeben auch in Liguria und in Savoyen gespürt worden.

## Sendet jedem Krieger

als Kräftigungsmittel sowie zur Linderung bei Magen- u. Darmkrankungen, insbesondere Durchfall den tausendfach bewährten und ärztlich empfohlenen

## Kasseler Hafer-Kakao

(Nur echt in blauen Schachteln für 1 Mark, nie losel)

---



**Müllers Palmitin** Seifenpulver

erweist Raschleichte. — Preis 16 Pf. Unverändert erhält. Allein-Fabrikant: Jos. Müller, Seifenfabrik, Limburg a. Lahn.

**Kurzer Getreide-Wochenbericht  
der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 20. bis 26. Oktober 1914.**

Auch in der abgelaufenen Berichtswoche war die Marktlage von der bevorstehenden Einführung von Höchstpreisen beeinflusst. Wie verlautet, hat der Bundesrat am letzten Freitag und Sonnabend über diese Maßnahmen beraten, doch hat eine Beschlussfassung noch nicht stattgefunden. Es soll nunmehr eine Vorlage über die im Interesse der Volksernährung zu treffenden Maßnahmen ausgearbeitet und demnächst dem Bundesrat vorgelegt werden. Alle Schichten der Bevölkerung würden es jedenfalls auf das dankbarste begrüßen, wenn der Bundesrat so bald wie möglich mit kräftiger Hand der weiteren Spekulation Einhalt tun wollte, da mit jedem Tag weiterer Verzögerung die Schwierigkeiten der Einführung von Höchstpreisen wachsen. Es muß nach wie vor das Bestreben bleiben, bei der Normierung der Höchstpreise neben dem Gesichtspunkte der Spekulationsbeilegung den Schwerpunkt der Brotversorgung während des Krieges für die breite Masse der Bevölkerung auf den Roggen zu legen. Mit Rücksicht hierauf wäre zu empfehlen, mit dem Roggenpreis nicht über 225 Mark für Berlin hinauszugehen, wobei die Preise östlich von Berlin nach unten und westlich und südlich nach oben abzustufen sein würden. Dagegen wäre dringend zu wünschen, den Höchstpreis für Weizen mindestens 50 Mark höher zu bemessen, um den Weizenkonsum möglichst einzuschränken. Gleichzeitig wären noch Maßnahmen zu treffen, um die Verfütterung von Brotgetreide ganz zu verhindern. — Bei der Knappheit des Angebots und der Notwendigkeit, den laufenden Bedarf

zu decken, machte die Aufwärtsbewegung der Getreidepreise in den ersten Tagen der Berichtswoche weitere scharfe Fortschritte. In Berlin erreichte Weizen am Mittwoch mit 271 Mark seinen höchsten Stand, Roggen, für den namentlich die östlichen Mühlen hohe Preise bewilligten, wurde auf 238 Mark hinaufgetrieben, während Hafer auf 226—236 Mark anstieg. Auch Gerste war fest und erzielte 5—6 Mark höhere Preise. Um die Mitte der Woche erfolgte jedoch ein scharfer Umschwung. Je näher der Tag heranrückte, desto mehr zogen sich die Käufer zurück bis das Geschäft endlich vollständig ins Stocken kam und Weizen und Roggen bis 10 Mark gegen den höchsten Stand einbüßten, während Hafer um zirka 6 Mark zurückging. Als jedoch am Sonnabend die erwartete Verordnung ausblieb, begann sich zu den gedrückten Preisen wieder einiges Geschäft zu entwickeln. Zum Schluß waren die Forderungen wieder etwas höher gehalten: für Weizen wurden Preise von Mark 263—265, für Roggen von 231—233 M. genannt, aber nicht notiert. Auch für Gerste und Hafer wurden zuletzt wieder etwas höhere Forderungen bewilligt.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttag in M. per 1000 Kilo wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Königsberg	235—257	217	—	208—212
Danzig	257	250	240—245	214
Stettin	250—266	218—220	—	212—218
Berlin	—	—	244—255	221—230
Wien	—	243—245	—	235—237
Frankfurt	272 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —277 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	242 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> —247 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	240—245	234—236
Mannheim	284—291 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	244—251 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>	245—255	235—245

Limburg, Mittwoch, den 28. Okt. Weizenmarkt. Weizen per 100 5—15 Pfg., Apfelsinen per Stück 5—6 Pfg., Äpfel per 100 0—10 Pfg., Birnen per 100 5—15 Pfg., Schneeböden per 100 0—10 Pfg., Bohnen bidr per 100 Pfg., Blumenkohl per 100 10—25 Pfg., Sellerie per 100 1.20—1.00 M., Zitronen per 100 5—10 Pfg., 1 Et 11 Pfg., Erdbeeren per 100 6—10 Pfg., Erbsen per 100 0—10 Pfg., Erdbeeren per 100 0—10 Pfg., Heidelbeeren per 100 0—10 Pfg., Himbeeren per 100 0—10 Pfg., Johannisbeeren per 100 0—10 Pfg., Kirschen per 100 0—10 Pfg., Kartoffeln per 100 4—5 Pfg., per 100 8.00—8.20 M., Knoblauch per 100 40 Pfg., Kohlrabi oberird. per 100 5—10 Pfg., unterirdisch per 100 5—12 Pfg., Kopfkohl per 100 0—10 Pfg., Meerrettig per 100 20—30 Pfg., Kürbisse per 100 0—10 Pfg., Pflanzen per 100 0—10 Pfg., Rindfleisch per 100 10—15 Pfg., Stachelbeeren per 100 0—10 Pfg., Tomaten per 100 20—25 Pfg., Trauben per 100 40—50 Pfg., Rosenkohl per 100 Pfg., Zwetschen per 100 0—10 Pfg., Rettig per 100 6—10 Pfg., weißer Rüben per 100 10—15 Pfg., rote per 100 10—15 Pfg., Rotkraut per 100 15—20 Pfg., Bohnen per 100 8—15 Pfg., Schwarzwurzel per 100 25 Pfg., Spinat per 100 20—30 Pfg., Spargel per 100 0—10 Pfg., Sellerie per 100 5—10 Pfg., Sellerie per 100 8—15 Pfg., Zwiebeln per 100 8—10 Pfg., Kastanien per 100 25 Pfg., Ballmühle per 100 St. 40—50 Pfg., Getreidemühle per 100 Pfg., Gurken Süd — Pfg., Einnackgurken 100 Stück 0.0—0.00 M.

**Öffentlicher Wetterdienst.**

Wetterausicht für Donnerstag den 29. Oktober 1914.

Vorwiegend trübe mit Regenfällen, milde.

**Gute & billige  
Lebensmittel**

Donnerstag eintreffend:

**Frische Brat-  
Schellfische** Pfd. **22** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Cabliau**, mittel Pfd. **32** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Schellfische**, groß Pfd. **42** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Bismarckheringe** Stück **10** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Bratheringe** Stück **12** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Sardinen** Pfd. **40** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Condensierte Milch**

vorzügliches deutsches Erzeugnis Doze **52** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Gerste**, grob Pfd. **24** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

mittel Pfd. **28** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, fein Pfd. **32** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Brudkreis** Pfd. **21** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Suppenreis** Pfd. **26** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Zafelreis** Pfd. **32** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Apfelgelee** reine Frucht u. Zucker, Pfd. **38** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

2 Pfd.-Eimer **75** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5 Pfd.-Eimer **1.85**

**Johannisbeergelee** Pfd. **48** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

2 Pfd.-Eimer **85** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5 Pfd.-Eimer **2.20**

**Gemischte Zwetschenlatwerge**

Pfd. **26** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>, 5 Pfd.-Eimer **1.30**

**Kaffee** rein schmeckende und kräftige Mischungen Pfd. **1.50, 1.60**

**Feldpost-Sendungen**

in vorchriftsmäßiger Packung.

**Portofrei:**

**Zigarren** unsere beliebten Marken

4 Stück **30** und **34** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Zigaretten**, 20 Stk. **60, 80, 1.—**

**Porto 10 Pfennig:**

**1 großes Tabak** mit Pfeife **1.—**

**2 Pakete Feinschnitt-Tabak**

Thorbecke, **45** <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**2 Tafeln feine Speise-  
Schokolade** 50 und 60 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Zum Verkauf als Liebesgabe**

empfehlen wir unsere gutgeräucherten

**Wurstwaren**

in vorzüglichsten Qualitäten.

**Leere Wurstkartons** 4 <sup>1</sup>/<sub>2</sub>

**Schade &  
Füllgrabe**

Limburg, Frankfurterstr. 3  
— Tel. 193. —



In Erfüllung seiner Pflicht starb auf dem Felde der Ehre den Heldentod fürs Vaterland mein treuer Sohn, unser lieber Bruder, mein Bräutigam

**Franz Hirschfeld**

Musketier im 2. Nass. Inf.-Regt. 88, 3. Komp.

im 23. Lebensjahre.

Die trauernden Hinterbliebenen:

l. d. N.: **Ferdinand Hirschfeld u. Kinder  
nebst Braut.**

Limburg, den 28. Oktober 1914

6(249)

**Die Quartier-Billette**

(Unterkunftsausweise)

von allen Einquartierungen, welche bis jetzt durch Abrücken der Mannschaften ihre Erledigung gefunden haben (wo die Quartiere also frei sind), sind, soweit noch nicht eingereicht, innerhalb 3 Tagen vormittags auf dem Rathaus, Zimmer Nr. 6, abzugeben, andernfalls kann keine Berücksichtigung bei Auszahlung der Entschädigungen erfolgen.

Limburg, den 27. Oktober 1914.

Der Magistrat:

Haerten.

**Verdingung**

des

**Ausbaues der Wege und Gräben in der  
Konsolidationslage von Eschhofen,  
Kreis Limburg.**

**Erdarbeiten:** 3458 cbm Erdmassen zu lösen und zu laden oder auf 3 m zu werfen, 1900 cbm Erdmassen zu bewegen, 43047 lfd. m Wege auszubauen (Fahrbahn wölben und einebnen), 4899 lfd. m Gräben auszubauen, 123 qm weniger dicke und 190 qm dicke Hecken, sowie 1100 qm Jungholz, ferner 20 Stück dicke Holzstämme und 265 qm kleinere Stämme und Wurzeln zu roden, 1290 lfd. m Seitengräben und 200 lfd. m des Rasselbachs aufzuräumen, 7 cbm Gartenmauer abzureißen und 7 cbm Schutt abzuführen.

**Rohrkanäle:** 225 Stück Zementbetonrohre und 147 Stück Kupferröhre von 0,30—0,80 l W., sowie verschiedene andere Zementrohre zu liefern

Die Verdingungsbedingungen und ein Auszug aus dem Kostenschlag nebst den dazu gehörigen Massberechnungen und Zeichnungen liegen im hiesigen Landmessenbüro — Parkstraße 23 — zur Einsicht offen.

Die zum Angebot nötigen Auszüge des Preis- und Massenverzeichnisses sind gegen Einsendung von 1 Mark hier zu beziehen

Angebote sind mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Bieter sich den ausgetragten Bedingungen unterwirft, schriftlich in verschlossenem Umschlag bis spätestens Sonnabend den 7. November 1914, vormittags 11 Uhr, im Geschäftszimmer der königlichen Kommission I für die Güterkonsolidation — Parkstraße 27 hier — abzugeben.

Der Verdingungstermin findet statt  
**Montag den 9. November d. Js.,  
vormittags 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr**

in der Pöhl'schen Gastwirtschaft am Bahnhof Eschhofen.

Der Zuschlag erfolgt auf Grund der im Preisverzeichnis vom Bewerber geforderten Einheitspreise entweder im Termin oder innerhalb 10 Tagen nach dem Termin.

Limburg, den 24. Oktober 1914. 3(248)

**Königliche Kommission I für die Güterkonsolidation.**

Weibliche Dienstboten gesucht. Bei mündlich kostenloser Anzeigearbeit nachweis Limburg  
Walderdorffer Hof.  
6(203)

**Bekanntmachung.**

Sämtliche nichtdienpflichtigen und kriegsfreiwilligen Kraftwagenführer, welche bereit sind, als Kraftwagenführer in das Heer einzutreten, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend schriftlich oder persönlich unter Angabe des Militärverhältnisses beim Bezirkskommando Limburg, Zimmer 17, zu melden; gleichzeitig wollen angegeben werden, ob als Personen- oder Lastkraftwagenführer ausgebildet.

Limburg a. L., den 24. Oktober 1914.  
Königl. Bezirkskommando.

**2 Eisendreher**

finden sofort dauernde Beschäftigung, desgl. eine Anzahl Hand- und Maschinenformel.  
Buderus'sche Eisentwerke  
Abt. Carlshütte, Staffel a. Bahn.  
3(249)

**Tabak, Zigarren, Schokolade etc.**

in Feldpostbriefen finden Sie bei  
**Friedr. Kloos Ww., Limburg.**  
Untere Grabenstrasse 25. 5(234)



**Fotogr. Vergrößerungen**

von gefallenem Kriegern liefert Ihnen nach jedem Bild mit einer wirkungsvollen Kriegsvignette in Ia. Ausführung  
**Robert Bender, Limburg.**  
8(236)

**Die Formulare**

laut Polizeiverordnung für Fremde in Privatwohnungen im Kreise Limburg und betr. das Meldewesen für Fremden-Verkehr im Kreise Limburg, wie dieselben laut Polizei-Verordnung zur Regelung des polizeilichen Meldewesens im Kreise Limburg in Nr. 242 des Kreisblattes (Limburger Anzeiger) vorgeschrieben sind, sind zu haben in der

**Kreisblatt-Druckerei**